

CHINESISCHE NATIONALAUSSTELLUNG IN KÖLN

Yu-Hsi Nieh

Vom 13. bis zum 25. Juni hat die VR China in Köln eine Ausstellung veranstaltet. Es war die erste offizielle Ausstellung der VR China in der Bundesrepublik Deutschland und gleichzeitig auch die bisher größte chinesische Nationalausstellung in Westeuropa (1). An der Eröffnung der Ausstellung nahmen Botschafter und Geschäftsträger von rd. 50 Staaten teil. Von der Bundesregierung kamen Wirtschaftsminister Dr. Hans Friderichs, Staatsminister H.J. Wischniewski und Staatssekretäre des Bundeskanzleramtes, des Auswärtigen Amtes, des Wirtschafts- und des Innenministeriums. Vom Bundestag erschienen zwei Vizepräsidenten, Dr. R. Jaeger und Dr. H. Schmitt-Vockenhausen, sowie F.-J. Strauß und andere führende Abgeordnete. Die Länderregierungen von Bayern, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz entsandten zu den Eröffnungsfeierlichkeiten Vertreter, unter ihnen der Präsident des Landtages von Nordrhein-Westfalen, Dr. W. Lenz. Zu dem illustren Kreise gehörten selbstverständlich auch Prominente der deutschen Wirtschaft und der Stadt Köln (2). Demonstrativ erschien außerdem die Gattin des Bundeskanzlers, Frau Hannelore Schmidt, zur Eröffnung (3). Ministerpräsident Heinz Kühn von Nordrhein-Westfalen besichtigte mit seiner Frau die Messe am Tag nach der Eröffnung (4).

Im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten hielten der Bundeswirtschaftsminister Friderichs, der Vorsitzende des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft und Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Otto Wolff von Amerongen sowie der Vorsitzende der Kölner Messegesellschaft und Oberbürgermeister der Domstadt John van Nes Ziegler Reden. Auf chinesischer Seite sprachen als Gastgeber der stellvertretende Minister für den Außenhandel, Ch'ai Shu-fan, und der stellvertretende Präsident des China Council for the Promotion of International Trade (CCPIT), Hsiao Fang-chou. Ch'ai war Leiter der chinesischen Regierungshandelsdelegation, Hsiao Leiter der Ausstellungsdelegation. Insgesamt waren mehr als 1000 Ehrengäste zur Eröffnung erschienen (5).

Nicht nur die Anwesenheit der zahlreichen Prominenz bei der Eröffnung, sondern vor allem auch der Ansturm des Publikums bis zum letzten Tag kennzeichnete den großen Erfolg der chinesischen Ausstellung am Rhein. In 13 Tagen drängten sich fast 200 000 Besucher zu den Messehallen. Am 17. Juni, dem deutschen nationalen Gedenktag, kam es zu einem Höhepunkt. Rund 30 000 Besucher waren an diesem einen Tag gezählt worden, und zum erstenmal in der Geschichte der Kölner Messe mußten die Eingangstore für kurze Zeit geschlossen werden, weil die Hallen gefährlich überfüllt waren (6). Besonders befriedigt sind die Veranstalter darüber, daß in auffallend starkem Maße Schulklassen und Reisegesellschaften aus allen Teilen des Bundesgebietes die Ausstellung besichtigt haben (7). Die ideologisch Peking nahestehenden jugendlichen Linken marschierten begeistert wie Pilger geschlossen mit Transparenten zum Messegelände (8).

Daß die Messe sich als "Knüller" erwies, ist aber nicht unbedingt oder jedenfalls nicht allein eine Folge der sog. "China-Euphorie" im Lande. Vielmehr ist der große Erfolg der Tatsache zuzuschreiben, daß die Veranstalter die Ausstellung von vorneherein nicht

aus rein kommerzieller Sicht, sondern in erster Linie aus der politischen Sicht der Verbesserung der "Public Relations" vorgestellt haben. Der Leiter der chinesischen Ausstellungsdelegation, Hsiao Fang-chou, formulierte in seiner Ansprache aus Anlaß des Presseempfangs am Tage vor der Eröffnung die Bedeutung der Ausstellung folgendermaßen: "Das Ziel unserer Ausstellung ist es, das gegenseitige Verständnis und die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern zu vertiefen sowie die Entwicklung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu fördern. Selbstverständlich ist es für uns zugleich eine gute Gelegenheit, vom deutschen Volk zu lernen" (9). In den Messehallen wurden infolgedessen nicht nur die Waren ausgestellt, die China dem deutschen Markt liefern kann, sondern auch andere Produkte, die China überhaupt z.Zt. schon aus eigener Kraft herstellen kann und bei denen z.Zt. noch nicht an Export gedacht wird. Neben den Exponaten wurde anhand von Photos, Modellen, schriftlichen Erklärungen sowie Filmen die materielle und soziale Umwandlung in der VR China illustriert. In seiner Eröffnungsrede bat Bundeswirtschaftsminister Friderichs die deutsche Bevölkerung, die Gelegenheit zu einer Begegnung mit dem modernen China zu nutzen (10). Die Ausstellung entsprach durchaus dem, was die Transparente der Kölner Messegesellschaft ankündigten, die das Motto "China bei uns" trugen. Von der Vielseitigkeit der Exponate aus gesehen konnte die Ausstellung gewiß auch als eine Art Museum angesehen werden. Denn auch für das allgemein interessierte deutsche Publikum gibt es selten eine Gelegenheit, so viele verschiedene Dinge - angefangen von Briefmarken und Tee über Erze bis zu Werkzeug- und Straßenbaumaschinen und Computern - auf einmal zu sehen. Den Schulkindern, die auf die Führerstände der auf dem Freigelände aufgestellten Land- und Bergbaumaschinen klettern durften, machte die Besichtigung besonderen Spaß.

Die - wie oben bereits erwähnt - bislang größte Ausstellung Chinas dieser Art in Europa nahm eine Fläche von 7000 qm ein. Einschließlich der Freigelände, der Verkaufsstände und des Filmvorführsaals umfaßte sie insgesamt 12 000 qm. Ein Team von rd. 70 Fachleuten aus der VR China benötigte zwei Wochen für die Vorbereitungsarbeiten. Die Exponate wurden nach den verschiedenen Gebieten in fünf Teile aufgliedert: Landwirtschaft, Leichtindustrie, Schwerindustrie, Kunstgewerbe und Kultur.

Zu den landwirtschaftlichen Ausstellungsstücken gehörten Landmaschinen, Produkte der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Forstwirtschaft, der Nebengewerbe und der Fischerei. Die Landwirtschaft bildet auch heute noch die Basis der Gesamt-Volkswirtschaft Chinas. In der Warenstruktur des Handels zwischen der VR China und den westlichen Industrienationen spielen bei der Ausfuhr aus China Erzeugnisse des Agrarsektors die Hauptrolle. Von den bundesdeutschen Importen aus China entfielen z.B. im vergangenen Jahr 45 % auf Agrarprodukte (11). Die Bundesrepublik ist der größte Abnehmer von Därrn aus China. Gleichzeitig ist sie auch der größte Importeur von Bettfedern aus der Volksrepublik. Weitere nennenswerte chinesische Ausfuhrartikel nach Deutschland aus dem Agrarsektor sind Gemüsekonserven, Walnüsse, Fischzubereitungen, Rohtabak, Honig, Manihot,

pflanzliche Öle, Erdnüsse, Felle, Häute, Tierhaare oder Halbwaren, wie Rohseide u.dgl. mehr (12). All diese Waren wurden bei der Ausstellung in Köln vorgestellt. Gezeigt wurde auch ein Modell der Produktionsbrigade Dadschai. Dadschai, wo man durch harte Arbeit auf felsigen Bergen fruchtbare Terrassenfelder angelegt hat, gilt in China als eines der Vorbilder in der Landwirtschaft.

In der Abteilung für Leichtindustrie waren u.a. ausgestellt: farbige Seidegewebe, Woll- und Baumwollstoffe, Konfektionsartikel, Strickwaren, Pelze, Lederwaren, Uhren, Foto-, Radio- und Fernsehapparat, Musikinstrumente, elektrische Haushalts- und Küchengeräte, Büro- und Sportartikel, Glaswaren, Spielzeug und Kosmetika. Auf diesem Sektor sind die chinesischen Produkte bislang hauptsächlich zur Befriedigung des inländischen Bedarfs und für den Export in Länder der Dritten Welt gedacht. Diese Erzeugnisse sehen im allgemeinen schlicht und altmodisch aus. Nur in der Bekleidungsbranche gibt es neuerdings aus China qualitativ hochwertige Angebote in westlichem Geschmack und Stil. Die deutschen Importeure sollen auf der letzten Kantoner Frühjahrsmesse (15.4.-15.5.1975) angeblich so viele Textilwaren bestellt haben, daß die ihnen von der EG zugestandene Quote bereits ausgeschöpft sei. Nach Ansicht des Fachhandels wird die Volksrepublik auch auf bestimmten anderen Gebieten und Märkten innerhalb weniger Jahre zu einem scharfen Konkurrenten der bisher im leichtindustriellen Export führenden Entwicklungsländer heranwachsen (13). Dafür muß China aber außer der qualitativen Verbesserung seiner Produkte noch einiges bei der Aufmachung, Verpackung und Verkaufsstrategie nachlernen (14).

Auf dem Gebiet der Schwerindustrie gehörten zu den am meisten beachteten Ausstellungsgegenständen Präzisionswerkzeuge aller Art, Instrumente, viele Erzeugnisse der metallverarbeitenden und der petrochemischen Industrie, numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen, Digital-Meßmikroskope zum Werkstattgebrauch, Computer mit integrierten Schaltungen, die 100 000 Operationen in der Sekunde ausführen können, ärztliche Instrumente, Medikamente, hochwertige Stahllegierungen, nahtlose Rohre, Bleche, Walzstähle, Maschinenöle, Treibstoffe und Schmierstoffe für Kraftfahrzeuge und Flugzeuge. Dazu gab es Elektromotoren und -geräte, Modelle von Frachtern und Lokomotiven. Ein Besucher mittleren Alters aus Mönchengladbach, der mit seiner Frau in der Nationalausstellung für seinen chinesischen Teppich passende Dekorationsartikel suchte, lobte die Chinesen: "In China gibt es fast schon alles, was wir hier haben!". Sogar ein Kölner Ingenieur fand die von den Chinesen aus eigener Kraft hergestellten Maschinen "sehr ordentlich und bemerkenswert" (15). In der Halle sah man auch noch eine chinesische Limousine "Hong Qui" (Rote Fahne) mit automatischer Schaltung, einer Leistung von 220 PS, einer Höchstgeschwindigkeit von 200 km/Std. sowie Sitzplätzen für 7-8 Personen. Auf dem Innenhof-Freigelände standen einige Land- und Baumaschinen sowie Nutzfahrzeuge. Von der Technik her muß die europäische Industrie zwar auf diesem Sektor noch nicht um ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber China besorgt sein - so FAZ vom 16.6.75 -, doch ist es beachtlich, daß man in China schon mit den jetzt vorhandenen, relativ schwerfälligen Maschinen - zuweilen auch ganz ohne sie - so mächtige Bauwerke fertigstellen konnte wie die zweigeschossige Brücke über den Yangtsekiang bei Nanking, die neue abenteuerliche Eisenbahnlinie zwischen Ch'engtu und Kunming, die durch zahlreiche hohe Gebirgszüge und über reißende Ströme führt, sowie große Staudämme überall im Land, die bei der Ausstellung in Form von Modellen vorgestellt wurden. Der Bau der Eisenbahn zwischen

Tansania und Zambia beweist sogar, daß die Chinesen mit ihrer noch rückständigen Technik bereits in der Lage sind, die Konkurrenz Europas und Nordamerikas in den Entwicklungsländern auszuschalten. Außerdem ist China in der Lage, auf dem Wege der Entwicklungshilfe und über den Handel den Entwicklungsländern Traktoren und kleinere Fabrikanlagen zu liefern, wie z. B. zur Herstellung von Zement, Textilien, Kunststoffgeweben, pharmazeutischen Artikeln, Düngemitteln, Bleistiften und Anlagen zur Stromerzeugung, Stahlhütten, Zuckerraffinerien und Lebensmittelverarbeitungsbetriebe (16).

Am schnellsten ist die Entwicklung der chinesischen Erdölindustrie vor sich gegangen. Die Erschließung des Ölfelds von Taching Ende der fünfziger Jahre hat wesentlich dazu beigetragen, China wirtschaftlich von der Sowjetunion unabhängig zu machen. Taching, dessen Ölfeld bei der Messe in Köln ebenfalls im Modell gezeigt wurde, ist zum Vorbild der Industrie Chinas erhoben worden. Mit der Erschließung neuer Ölfelder in den Küstengebieten Nordchinas ist die Rohölförderung in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. China beschäftigt sich z.Zt. mit Öluntersuchungen im Offshore-Gebiet der Pohai-Bucht. Experten der japanischen Ölindustrie haben nach dem Besuch chinesischer Ölfelder im August 1974 die chinesische Rohölproduktion für 1975 auf 100 Mio. t geschätzt. Ende dieses Jahrzehnts wird China nach der Schätzung der Japaner eine Rohölproduktion von 400 Mio. t erreichen (17). Seit zwei Jahren exportiert China Öl. Für dieses Jahr hat es Japan Rohöllieferungen in Höhe von 8 Mio. t zugesagt. Die Bundesrepublik führt bislang zwar noch kein Erdöl aus der VR China ein, dafür aber andere Rohstoffe wie Erze, spezielle Steine und Erden (Graphit, Speckstein, Talkum, Magnesit) und Halbwaren wie Rohzinn usw. (18), die in Köln unter anderen Rohstoffen und Halbwaren repräsentiert waren. Von den Gesamtimporten der BRD aus der Volksrepublik im vergangenen Jahr entfielen auf diese Art Waren 35 %.

Im großen und ganzen war aber die Ausstellung der chinesischen Schwerindustrie im wesentlichen eine Leistungsschau, weil China im Rahmen des deutsch-chinesischen Handels Maschinen und Anlagen eher importiert als exportiert. 1974 machten die Investitionsgüter 90 % der deutschen Ausfuhr nach China aus (19). Für die deutschen Firmen, die sich für die Teilnahme an der "Techno Germa Peking" im kommenden September gemeldet haben, konnte die chinesische Leistungsschau in Köln nun nützlich sein, da man damit schon im voraus einen ungefähren Eindruck vom chinesischen Entwicklungsniveau gewinnen konnte. Die chinesische Seite hat zu der "Techno Germa Peking" mehrfach ausdrücklich betont, daß sie ausschließlich an modernster Technik interessiert sei (20).

In seinem Bericht vor dem Vierten Nationalen Volkskongreß hat Ministerpräsident Chou En-lai am 13.1.1975 erklärt, daß die Volksrepublik bis 1980 ein unabhängiges, relativ vollständiges System der Industrie und der gesamten Volkswirtschaft und noch in diesem Jahrhundert einen mächtigen sozialistischen Staat aufbauen könne. Dies hat der Leiter der chinesischen Ausstellung in Köln, Hsiao Fang-chou, am 12. Juni vor der Presse bekräftigt. Bei der Kölner Messe ließ sich erkennen, daß China sich in den letzten 25 Jahren eine breite Basis geschaffen hat, die berechtigte Hoffnungen aufkommen läßt, daß dies hohe Endziel erreichbar ist. An den Fabrikmarken konnte man feststellen, daß die Schwermaschinen und Präzisionsinstrumente keineswegs nur in den traditionellen Industriezentren Shanghai und Shenyang, sondern auch in

anderen, weniger bekannten Städten hergestellt worden waren.

Größtes Interesse hat bei den meisten Besuchern die Abteilung für Kunstgewerbe gefunden. Begeistert betrachteten sie die von Hand angefertigten feinen Schnitzereien aus Elfenbein, Jade, Edelsteinen, Holz und Bambus, die Lack- und Cloisonne-Arbeiten, die Gold- und Silberschmiedewaren, Keramik, Porzellan usw.

In der der Kultur gewidmeten Halle waren Bilder von Arbeiter- und Bauernkünstlern im Stil des sozialistischen Realismus stark vertreten. Vor einem Bild, das arbeitsfrohe Menschen zeigte, sagte eine alte Dame zu ihrer Begleiterin: "Ich finde solche Bilder schön, weil jeder sie verstehen kann. Nicht wie unsere modernen Malereien, die nur die Künstler selbst verstehen". Sicherlich teilt ein erheblicher Teil der künstlerischen Laien diese Meinung. Der chinesische Leiter der Ausstellung bezeichnete die ausgestellten Bilder als beachtliche Erfolge der Berufs- und Amateurlisten Chinas bei der Befolgung der Richtlinie "Die Literatur und Kunst muß sich dem Proletariat widmen, muß den Arbeitern, Bauern und Soldaten dienen" (21). Daß diese Werke in der "bürgerlichen" Presse hierzulande wenig Echo fanden, erscheint nicht verwunderlich. Als weitere kulturelle Ausstellungsstücke gab es u.a. noch chinesische Briefmarken, Schallplatten, Bücher von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung in deutscher und chinesischer Sprache. Nach den Worten des Ausstellungsleiters soll all dies beweisen, "wie hundert Millionen Arbeiter, Bauern und Soldaten gewissenhaft die marxistische Theorie über die proletarische Diktatur studieren" (22). Das heißt also, daß man bei der Ausstellung nicht die Absicht hatte, deutsche Leser umzustimmen. Ein junger Besucher versuchte überall in den Hallen vergeblich, ein Exemplar von "China im Bild" zu kaufen. Ein kleiner Bücherkiosk mit chinesischer Literatur - wahrscheinlich von der KPD/ML eingerichtet - befand sich an einer Ecke außerhalb des Ausstellungsgeländes.

Bei den ~~Nonstop~~-Filmvorführungen im Auensaal (Obergeschoß) waren stets alle Plätze besetzt; manchmal standen auch Leute an den Wänden und der Eingangstür. Von einigen Großprojekten, wie z.B. dem "Rote Fahne-Kanal", der Eisenbahnlinie Ch'engtun-Kunming, der Regulierung des Hai-Flusses in der Provinz Hopei, von denen Fotos oder Modelle in den Hallen ausgestellt waren, konnte man im Film einen lebendigeren Eindruck gewinnen. Gezeigt wurden auch Filme über die Tansania-Zambia-Bahn, chinesische Akupunktur, Wushu (eine alte Kampfkunst), Akrobatik usw. Nach einer Meldung von Radio Peking (8.7.75 auf deutsch) hatte eine Ballettschule in der Nähe von Köln ihre Schüler noch eigens angeregt, sich die Filme der Tanzdramen "Die rote Frauenkompanie" und "Das weißhaarige Mädchen" anzusehen (23).

Hochbetrieb herrschte ebenfalls auf dem Verkaufsbasar und im China-Restaurant. Beide gehörten aber nicht direkt zum Zuständigkeitsbereich der chinesischen Ausstellungsleitung. Den Basarteil hatte die Importfirma Bafag (Bayerische Finanzierungs AG) übernommen. Auch die Messe-Kantine wurde nicht, wie das Hamburger Abendblatt (13.6.75) schrieb, von "einer Brigade eigens eingeflogener Meisterköche" betrieben, sondern von einem in Köln ansässigen "Peking-Restaurant". Es war wie beim Schlußverkauf. Die Kunden drängten sich an den Ständen, um z.B. zwei Bilddrucke im Stil des sozialistischen Realismus zu drei Mark, Ringe zu vier Mark, Kinderschirme zu drei Mark, aber auch teure Artikel wie Sandelholzfücher, Schnitzereien und Pelze im Werte von über 100 DM zu kaufen. Der kaufmännische Leiter der Firma Bafag, Dieter Baumberger, stöhnte: "Wir mußten schon ganz zu

Anfang die Verkaufsmenge jeden Tag begrenzen, sonst hätten wir schon zur Hälfte nichts mehr gehabt" (24). In dem Restaurant mußte man zur Hauptbetriebszeit lange auf einen Platz warten, um eine Portion gebratenen Reis für 11 Mark zu genießen - ein Preis, der fast um das Doppelte höher lag als in einem normalen China-Restaurant.

Die sechs Verhandlungsgruppen der chinesischen Außenhandels-gesellschaften haben innerhalb der 13 Ausstellungstage mit rd. 2000 Firmenvertretern aus der Bundesrepublik, Frankreich, der Schweiz, Österreich, den Benelux-Ländern sowie den skandinavischen Staaten Geschäftsgespräche geführt und auch zahlreiche Verträge abgeschlossen. Konkrete Ergebnisse wollten die Chinesen jedoch nicht verraten. Man weiß nur, daß kunstgewerbliche Erzeugnisse, Textilien, Getreide und Pflanzenöle dabei Schwerpunkte gebildet haben sollen (25).

Im Zusammenhang mit der glänzenden chinesischen Nationalausstellung brachte die Kölnische Rundschau in ihrer Ausgabe vom 26.6.75 als Kontrast-Erinnerung die Darstellung eines greisen Domstädters über ein Ereignis, das vor fast 80 Jahren die Kölner Öffentlichkeit bewegte. Damals, 1896, besuchte schon einmal eine chinesische Regierungsdelegation die Rheinmetropole. Die Delegation unter Leitung des damaligen chinesischen Ministerpräsidenten Li Hung-tschang ließ sich ein paar Tage lang fürstlich hofieren und bewirteten. Sie soll große Handelszusagen gemacht, aber später wieder vergessen haben. Darauf schrieben die Kölner mit ihrem bekannten Humor ein Karnevalslied für 1897 mit dem Titel "China-Tschang". Im Text hieß es:

"Se mahte vill Festäncher, wo hä sich blecke leht;
hä wohd als Vizekönig vun allen ärg hufet;
denn jeder daach, der Handel, dä blöht jetz miet Gewalt,
doch unse 'Schang', dä Schlaue, hät nirgends jett bestallt.
Hä schöddelte mem Kopp, dat wackelten der Zopp,
und hät die große Hähren all gefopp".

Im gegenwärtigen deutsch-chinesischen Handel hat China allerdings mehr ge- als verkauft. Im Jahre 1974 bezog die Bundesrepublik aus China Waren im Werte von 497 Mio. DM und exportierte für 1,082 Mio. DM (26). Die Chinesen wünschen eine Liberalisierung deutscher Importe aus China, besonders bei Textilien und Schweinefleisch.

Der Vorsitzende des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft und Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Otto Wolff von Amerongen, der sich für die Förderung der deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen schon seit 1957 intensiv einsetzt, gab in seiner Begrüßungsrede bei der Eröffnung der Ausstellung seiner eigenen Erinnerung mit den Worten Ausdruck: "Mein Engagement für den Handel mit China war in diesem Lande nicht immer gern gesehen. Der von mir sehr verehrte Bundeskanzler Adenauer hat den jungen Kaufmann Wolff nicht immer vorbehaltlos nach Osten fahren lassen". Er bezeichnete die chinesische Ausstellung in Köln als wichtigen Meilenstein für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland. (27).

- 1) Nach den Worten des stellvertretenden Leiters der chinesischen Ausstellungsdelegation, Lu Feng-chen, in einem Presse-Informationsgespräch am 19.6.75
- 2) Nach der Presse-Information der Ausstellung Nr.14 (12.6.75)
- 3) Nach "Die Welt" 14.6.75
- 4) Presse-Information der Ausstellung Nr.16 (15.6.75)
- 5) Presse-Information der Ausstellung Nr.15 (13.6.75)

- 6) Kölner Stadt-Anzeiger 26.6.75
 7) Presse-Information der Ausstellung Nr.17 (22.6.75)
 8) Vgl. Köner Anzeiger 16.6.75
 9) Nach dem von der Pressestelle der Ausstellung verbreiteten Text, 12.6.75
 10) Nach dem von der Pressestelle der Ausstellung verbreiteten Text, 13.6.75
 11) Nach Presse-Information der Ausstellung Nr.15 (13.6.75)
 12) Hartwig Serchinger, "Außenhandel: Historische Hypothesen, Autarkiedenken, Planungsgrenzen", in: "Wirtschaftspartner China: Analysen, Daten, Dokumente, Hintergründe" (Hrsg.: Institut für Auslandsbeziehungen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde), Stuttgart 1975, S.51
 13) Hans Breithaupt, "37. Kanton-Messe im Zeichen des Käufermarktes (I)", NfA 19.6.75
 14) Vgl. Rolf Audouard, "Wie nähert man sich 800 Millionen Kunden? ", in "Die Welt", 24.6.75
 15) Der letzte Kommentar stammt aus einem Zitat im Köner Anzeiger 16.6.75
 16) Vgl. Bericht über das Ergebnis der 37. Kanton-Messe in TK 16.5.75
 17) TK 17.8.74
 18) Hartwig Serchinger, aaO, S.54
 19) Presse-Information der Ausstellung Nr.15, 13.6.75
 20) Franz H.Reibold, "Die Techno Germa Peking 1975", in: "Wirtschaftspartner Chinas", aaO, S.102 ff.
 21) Anm.9
 22) Ebenda
 23) Siehe Ost-Informationen 11.7.75
 24) Kölnische Rundschau 26.6.75
 25) Vgl. FAZ 21.6.75, Presse-Information Nr.17 (22.6.75), Kölner Stadt-Anzeiger und Kölnische Rundschau 26.6.75
 26) Presse-Information der Ausstellung Nr.15, 13.6.75
 27) Text, Pressestelle der Ausstellung 13.6.75